

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes

christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: Wils. Mögling in Düsseldorf,
Corneliusstr. 66. Berichte, keine Beiträge u. sind
samtlich an den betr. Bezirksvorstand einzusenden.
Sämtliche Beiträge müssen bis Montags abends bei
der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein. E

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden
Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch
die Post bezogen 90 Pfg. Expedition und Druck
von Joh. van Nieuwen in Aachen, Rulh. Kirchstr. 65.
1239/23/23 Fernsprech-Nr. 1358. E

Nr. 14.

Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf.

Düsseldorf, den 7. April 1906.

Fernpredi-Nummer 4423.

8. Jahrgang.

Bekanntmachung des Zentralvorstandes.

Gemäß den Bestimmungen der §§ 17 bis 23 unseres Statuts soll die Verbands-Generalsversammlung im Laufe des September d. J. — die Konferenzen der Agitationskreise erst nach der Generalsversammlung — stattfinden. Die Abgrenzung der Wahlbezirke (§ 18) wird erfolgen auf Grund der Mitgliederzählung am 1. April 1906. Damit die Mitgliederzählung ordnungsmäßig und rechtzeitig vorgenommen werden können, ist dem Zentralvorstande die laufende Kenntnis der Mitgliederverhältnisse am 1. April d. J. unerlässlich. Die vereinst. Ortsgruppen-Vorstände werden daher hierdurch freundlichst und dringend ersucht, ausgehend von der Zentralstelle in Düsseldorf, Corneliusstr. 66, anzugeben:

- 1) Zahl der männlichen Mitglieder (a 30 Pfg.)
- 2) Zahl der Verbandskolleginnen (a 25 Pfg.)
- 3) Zahl der Heimarbeiter (a 20 Pfg.)
- 4) Zahl der Invaliden u. Ehefrauen (a 5 Pfg.)

Gesamtmitgliederzahl am 1. April 1906

Serner erinnern wir an die Notwendigkeit einer prompten

Abrechnung pro I. Quartal 1906

mit der Zentralkasse.

Seitens der Zentralstelle des Verbandes sind in den letzten Tagen an sämtliche Ortsgruppen

Agitationsplakate

(zum Aufhängen in Restaurationen und sonstigen Verkehrslokalen bestimmt) versandt worden. Der Preis beträgt 60 Pfg. pro Plakat und wollen die Ortsgruppenkassierer den betr. Betrag bei der nächst in Geltung befindlichen Zentralkassiererin, Schaffrath in Düsseldorf, Corneliusstr. 66, gefl. mit einschicken. Diejenigen Ortsgruppen, welche noch Nachlieferungen — zu obigem Preis — wünschen, können dieselben bei der Geschäftsstelle in Düsseldorf bestellen.

Mit kollegialem Gruß!

Der Zentralvorstand.

J. B. C. M. Schiffer, Vorsitzender.

Bildungsbefrebungen der Arbeiter.

„Schüler, bleib bei deinen Leuten,“ sagt ein altes Sprichwort. Es soll damit ausgedrückt werden, daß sich Niemand um Dinge kümmern soll, von denen er nichts versteht und die ihn nichts angehen. Diese Mahnung glauben gewisse Leute auch an die Arbeiter richten zu müssen, wenn diese von Bildungsbefrebungen reden.

Wobei sind aber glücklicherweise die Zeiten, wo die Bildung ein Privileg der „gebildeten“ und besitzenden Stände war. Heute ist die Bildung schon gewissermaßen Gemeingut der Nation geworden. Man sieht ja auch wohl heute noch vielfach auf die Anschauung, daß Bildung und Besitz notwendig zusammengehören, daß der Nichtbesitzende auch ungebildet sein müsse. Es ist allerdings wahr, daß den Besitzenden weit bessere Bildungsmittel zur Verfügung stehen als den Lohnarbeitenden Ständen. Auch legen die besitzenden Kreise mehr Wert auf gesellschaftliche Umgangsformen, auf gesellschaftlichen „Schiff“. Gewiß soll und kann sich ein wirklich gebildeter Mensch über gewisse Umgangsformen nicht hinwegsetzen, aber das eigentliche Wesen der Bildung machen die äußeren Formen nicht aus.

Das „gebildete Benehmen“ ist eben die äußere Form, in welcher sich der Verstand der Menschen heute unter einander bewegt, es ist das Ergebnis der gegenseitigen Hochachtung und Rücksichtnahme, die eine gesellschaftliche Pflicht darstellen. Oft dienen die feinen Umgangsformen aber nur als Firnis zur Leberdeckung des höchst ungebildeten inneren Menschen. Wir haben an anderer Stelle schon einmal betont, daß Höflichkeit gegen jeden anständigen Menschen ein notwendiger Bestandteil der wahren Bildung sei. Daher kann auch der „gebildete“ Herr nicht Anspruch auf wahre Bildung machen, wenn dieselbe nur im Umgange mit feineren Leuten oder mit Höflichkeit zum Ausdruck kommt.

Daraus ergibt sich, daß Reichtum und Besitz nicht allein das Privileg „gebildet“ auszuweisen vermögen. Es wäre auch verkehrt, wenn man, wie es vielfach geschieht, die Werte Bildung und Wissen unter denselben Begriff fassen wollte. Ein gebildeter Mensch braucht nicht notwendig ein reichlicher Mensch zu sein. Zu einer wahren Bildung gehört nicht die intellektuelle d. h. die Geistes- und Verstandsbildung, es ist auch die des Herzens, des Charakters dazu erforderlich. Als Herzens- und Charakterbildung wird hier kurz die innere Fähigkeit des Menschen bezeichnet, das Gute und Edle stets zu wollen und zu tun.

Die Herzens- und Charakterbildung bildet dann das Fundament, auf dem die Verstandesbildung aufbauen und sicher aufbauen kann.

Wir können demnach auch sagen: unter Bildung verstehen wir die Pflege und Ausbildung jener Fähigkeiten, welche Gott der menschlichen Natur verliehen hat, um das Wahre und Edle zu erkennen und zu tun. Demnach muß die wahre Bildung den inneren Menschen erfüllen. Ist dieses der Fall, dann wird sie auch dem äußeren ihr Spiegelbild aufprägen.

Die Notwendigkeit der Bildungsbefrebungen der Arbeiter wird heute in vielfach beschränkter Weise in Worte gefaßt. Schon die wirtschaftliche Tätigkeit stellt heute hohe Anforderungen an die Erkenntnis- und Urteilsfähigkeit der Arbeiter. Die großartigen Leistungen auf dem Gebiete der Technik werden wertlos, wenn die Arbeiter die finanziellen Schwierigkeiten an den Maschinen nicht zu bemerken verstanden. Durch die fortschreitende Technik wird die „hohe Arbeit“ des Arbeiters mehr entbehrlich, an seine Intelligenz aber werden immer höhere Anforderungen gestellt. Nicht mehr ein geistig herstellender Arbeiterstand mit geringem Gehalt, sondern die Arbeiter der heutigen Zeit müssen die Fertigkeit der heutigen Technik erlernen. Die Fertigkeit der heutigen Technik erfordert ein gebildetes Arbeitsvermögen. Und dieses ist doch mehr oder minder der Lohn der Bildung der Arbeiter. Sollen die Arbeiter den wahren Gewinn von den zu ihrer Erhaltung notwendigen Kosten absetzen, dann müssen sie sich mit dem heutigen Stand der Technik zu machen. Dazu aber ist es eines der wichtigsten Hilfsmittel. Ein geistig gebildeter Arbeiter wird heute nicht mehr in der Lage sein, zu arbeiten, anstatt unverständlicher, ungeschickter Arbeiter heute. Unsere heutige Zeit erfordert geradezu einen intelligenten, gebildeten Arbeiterstand.

Die erfolgreiche Durchführung der wirtschaftlichen Tätigkeiten ist nur möglich, wenn der Arbeiter die Fertigkeit seiner Aufgaben als wirtschaftlicher Faktor sowohl wie auch ihrer Standesbedeutung bewußt ist. Nur eine geistig entwickelte Arbeiterkraft vermag wirtschaftliche Erfolge zu erringen. Unsere Forderungen als christliche Gewerkschafter sollen stets im Rahmen des Gerechten und Durchführbaren bewegen. Um diesen Anforderungen zu genügen müssen wir die Produktions- und Absatzverhältnisse der Industrie studieren. Daß aber hierzu schon ein hoher Grad geistiger Bildung erforderlich ist, bedarf wohl keiner weiteren Erläuterung.

Wie die Erziehung von Verbesserungen, so wird die dauernde Festhaltung des Erregenen nur eine geistig geweckten Arbeiterkraft möglich sein. Geistesfähige Arbeiter sind nicht in der Lage, ihre gerechten Wünsche nach und nach zu verwerfen, noch viel weniger vermögen sie sich in den vielgestaltigen und oft verfallenen Lehren, Lehren eines modernen Maschinenbetriebs zu finden. Wir Gewerkschafter erstreben den Abschluß von Tarifverträgen. Wie würden aber geistig stumpfe Arbeiter einen guten Tarif mit seinen oft nach hunderten zählenden Positionen aufstellen und seine ordnungsmäßige Durchführung überwachen können.

Für das gewerkschaftliche Leben ist die geistige Bildung der Arbeiter Lebensbedingung.

Die Gewerkschaft will die sozialen Tugenden im Arbeiter wecken, ihn für hohe und edle Befrebungen begeistern. Ein geistig stumpfer Arbeiter kümmert sich nicht um die Interessen seines Standes. Eosolidarität und Opferinn sind für ihn unfaßbare Begriffe. Wollen wir den Arbeiter aus seiner wirtschaftlichen Misere herausheben, dann müssen wir seinen Geist wecken, damit er die Gleichgültigkeit abschüttelt und seine Interessen erkennen lernt. Die Teilnahmebereitschaft vieler Arbeiterkreise findet oftmals seine einzige Erklärung in der geistigen Stumpfheit derselben.

Die leichte Vergnügungssucht hat ihre Ursache ebenfalls häufig in der geistigen Rückständigkeit der Arbeiter. Unannehmlichkeiten der Arbeiterstand dem Alkoholismus. Doch nur der geistig tiefsiehende Arbeiter sucht im Alkoholgenuss Vergessen und Vergessen. Der übermäßige Alkoholgenuss lähmt die Willenskraft und erstirbt die edleren Regungen im Menschen. Daher hat unser Streben zwecks Hebung der Bildung der Arbeiter Hand in Hand zu gehen mit der Bekämpfung des Alkoholismus.

Angesichts der großen Bedeutung der geistigen Bildung für unsere gewerkschaftlichen Befrebungen müssen wir unsere beste Kraft einsetzen, um unsern eigenen und den Bildungsgrad unserer Kollegen zu heben. Bildungsmittel stehen uns Gewerkschaftlern genug zur Verfügung. Bibliotheken, Unterrichtskurse, Vorträge usw. sind geeignete Mittel, Herz und Gemüt empfänglich zu machen für hohe und edle Befrebungen und unsern Blick zu weiten für die außerhalb des Rahmens unserer täglichen Geschäftstheges liegenden Dinge. Die Gewerkschaftsbewegung ist eine Kulturbewegung. Sie will den ganzen Arbeiterstand zu einer höheren, wirtschaftlichen und geistigen Stufe erheben. Große und erste Aufgaben stellt die heutige Zeit an die christlich-nationale Arbeiterkraft. Will sie diese Aufgaben recht erfüllen und einer beispielgebenden Lösung entgegenführen, dann ist die geistige Bildung des Arbeiterstandes hierzu eine der notwendigen Bedingungen.

Ein Ausblick für die Textilindustrie.

„Wo soll das hinaus?“ So fragen sich hundert englische Genies unter den Arbeitern, wenn sie einen neuen Textilbetrieb erblicken oder einen bestehenden sich vergrößern sehen. Einen weltweiten Umwand haben diese Schwärmer oder Augen träumer gesehen: die folgende Zusammenfassung des Abganges.

deutschen Textilwaren im Jahre 1905 um 66,08 Millionen oder um 7,04% gegen das Vorjahr gestiegen. Im Jahre 1905 betrug der Ausfuhrwert der deutschen Textilwaren 959 832 000 Mk. gegen 893 761 000 Mk. im Jahre 1904. Es ist dabei noch zu bemerken, daß in dieser Berechnung nur diejenigen Warenarten einbezogen sind, deren Ausfuhrwert in einem der letzten 8 Jahre wenigstens 3 Millionen Mark betrug. Der Wert der ausgeführten Waren betrug aber nur 2-3% des Wertes der gesamten Ausfuhr.

Als die wichtigsten Ausführungsgebiete für die deutschen Textilwarenprodukte kamen Amerika und England in Betracht. Es wurden angeführt nach:

	1904	1905	Zunahme
Amerika	150 200 000	153 228 000	+ 3 028 000
England	214 007 000	218 395 000	+ 4 388 000
Zusammen	364 207 000	371 623 000	+ 7 416 000

Aus dem guten Geschäftsgang in der Textilindustrie ist auch in Arbeiterkreisen die Erklärung geworden, daß die ausländischen Arbeiter mehr und mehr die Konkurrenz des neuen Textilwarenmarktes bilden. Waren bezogen Güter, um den erzielten Aufschlag zu erlangen. Daher sei nach Zulassung des neuen Marktes ein bedeutender Rückgang für die deutsche Textilindustrie zu befürchten. Die Überlegungen dieser „fabrikanten“ sind jedoch in der „Textilarbeiter-Zeitung“ zu prüfen. In einem Artikel, „Die Textilindustrie“

Die Arbeiter sind sich wohl der Worte, so in der Industrie und Konkurrenz, hat man in letzter Zeit viel gehört, aber wenig gesehen, und zwar in der Textilindustrie. Die zu Anfang des Jahres zu erwartende Konkurrenz der Arbeiterkreise auf die großen Massen der Textilwaren, welche man in der Textilindustrie in die Hände der Arbeiterkreise zu bringen, ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Arbeiterkreise sind sich wohl der Worte, so in der Textilindustrie, welche man in der Textilindustrie in die Hände der Arbeiterkreise zu bringen, ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Arbeiterkreise sind sich wohl der Worte, so in der Textilindustrie, welche man in der Textilindustrie in die Hände der Arbeiterkreise zu bringen, ist ein sehr wichtiger Punkt.

Der heutige Stand der Textilindustrie ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Arbeiterkreise sind sich wohl der Worte, so in der Textilindustrie, welche man in der Textilindustrie in die Hände der Arbeiterkreise zu bringen, ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Arbeiterkreise sind sich wohl der Worte, so in der Textilindustrie, welche man in der Textilindustrie in die Hände der Arbeiterkreise zu bringen, ist ein sehr wichtiger Punkt.

Die Textilindustrie ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Arbeiterkreise sind sich wohl der Worte, so in der Textilindustrie, welche man in der Textilindustrie in die Hände der Arbeiterkreise zu bringen, ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Arbeiterkreise sind sich wohl der Worte, so in der Textilindustrie, welche man in der Textilindustrie in die Hände der Arbeiterkreise zu bringen, ist ein sehr wichtiger Punkt.

Die Textilindustrie ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Arbeiterkreise sind sich wohl der Worte, so in der Textilindustrie, welche man in der Textilindustrie in die Hände der Arbeiterkreise zu bringen, ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Arbeiterkreise sind sich wohl der Worte, so in der Textilindustrie, welche man in der Textilindustrie in die Hände der Arbeiterkreise zu bringen, ist ein sehr wichtiger Punkt.

Die Textilindustrie ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Arbeiterkreise sind sich wohl der Worte, so in der Textilindustrie, welche man in der Textilindustrie in die Hände der Arbeiterkreise zu bringen, ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Arbeiterkreise sind sich wohl der Worte, so in der Textilindustrie, welche man in der Textilindustrie in die Hände der Arbeiterkreise zu bringen, ist ein sehr wichtiger Punkt.

Die Textilindustrie ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Arbeiterkreise sind sich wohl der Worte, so in der Textilindustrie, welche man in der Textilindustrie in die Hände der Arbeiterkreise zu bringen, ist ein sehr wichtiger Punkt. Die Arbeiterkreise sind sich wohl der Worte, so in der Textilindustrie, welche man in der Textilindustrie in die Hände der Arbeiterkreise zu bringen, ist ein sehr wichtiger Punkt.

im entferntesten andrückt. Bezüglich der immer kürzeren Arbeitszeit sei nur bemerkt, daß die zehnständige Arbeitszeit eine durchaus zeitgemäße Forderung ist, welche bereits von zahlreichen Textilfabrikanten aus freien Stücken entprochen wurde. Daß eine Verbesserung der Lage der Arbeiter durchaus nicht immer einen verminderten Verdienst für den Arbeitgeber bedeutet, läßt Dr. Kahl deutlich durchschauen, indem er schreibt, daß die Fabrikationspreise mindestens ebenso schnell steigen müssen wie die Produktionskosten. Der steigende Bedarf im Inlande wie im Auslande wird es den Arbeitgebern um so eher ermöglichen, die durch Lohnaufschlag oder verkürzte Arbeitszeit erwachten Produktionskosten auf die Käufer abzuwälzen. Die Lage der Textilindustrie bedarf mancherorts dringend der Aufbesserung.

Wollen wir die richtige Lehre aus diesen Tatsachen ziehen, dann brauchen wir nur die Lehren des Dr. Kahl etwas modifizieren und in ihrer Anwendung auf die Arbeiter setzen. Es gibt nämlich nur ein Gebot, welches das Leben erhebt, und dieses Gebot heißt: Lerne! Die Menschen sind für die Zukunft nicht zu berechnen, aber sie sind es nur, wenn die Arbeiter es verstehen, aus der gegenwärtigen Lage die richtige Lehre zu ziehen. Die Ergebnisse der richtigen Lehre sind die geistige Entwicklung und die geistige Entwicklung ist die Grundlage für die geistige Entwicklung.

Gewerkschaft und Arbeiter.

Kein Geringerer als Goethe hat von dem Menschlichen gesagt, daß die Persönlichkeit das höchste Gut des Menschen bedeute. Das ist viel, aber nicht so viel gesagt, wenn man es richtig versteht. Das ist ein großes Wort, hat er in unserer Zeit ein vieldeutiges Wort gewandelt: „das Menschliche“ ist ein modernes Schlagwort geworden. Ob aber alle, die das Wort in ihrem Munde führen, den rechten Sinn damit verstehen, das ist eine andere Frage. Es wird zunächst nicht überflüssig sein, eine kurze, verständliche Klarlegung dieses Wortes zu geben.

Die Persönlichkeit ist die Gesamtheit aller geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Menschen, die zum Bewußtsein seiner Existenz, so daß der berechnete Mensch in der Welt, die gebildet seine feiner Natur zur Entwicklung und Höhe gelangen. Der Mensch als Persönlichkeit im vollen Sinne dieses Wortes ist das, was er nach seiner Natur, nach dem Willen seines Geistes sein soll. Zur Persönlichkeit gehört nicht bloß und nicht an erster Stelle Ausbildung der geistigen Fähigkeiten, Schärfe des Verstandes und Umwandlung der praktischen oder künstlerischen Anlagen, sondern auch mehr die Vergründung einer klaren Weltanschauung, die dem ganzen Leben und Schicksal erst eine feste Basis gibt. Insbesondere aber gehört dazu die Charakterbildung, denn der Charakter ist die dauernde Willensrichtung im dem Menschen viel mehr eigen, viel innerlicher. Endlich gehört zur Persönlichkeit der volle Willensfreiheit und ihre höhere Weihe durch Entfaltung der Persönlichkeit, die auch zu den Grundzügen der menschlichen Natur gehört.

Wenn die Persönlichkeit somit einseitig die Freiheit zur Veräußerung hat und im Gegentage steht zur inneren oder äußeren Knechtung, so wäre es andererseits ganz falsch, die Persönlichkeit in der Unselbstständigkeit zu suchen, oder zu glauben, sie entwickle sich in dem schrankenlosen Ausleben aller Triebe der Natur. So scheint die moderne Welt mitunter zu glauben. Nicht alles im Menschen ist berechnete und gesund, und wer der Leidenschaft die Zügel schießen läßt, wird gerade durch dies Uebermaß oder Richtiger, durch diesen Mißbrauch der Freiheit, in die elendeste Knechtschaft fallen. Eine Selbstbeherrschung und Entäußerung wird der Mensch nie zu einer festen, in sich geschlossenen Persönlichkeit sich entwickeln. Ebenso ist es falsch, die Persönlichkeit in der Unselbstständigkeit des Egoismus zu suchen, in dem Uebermenschen eines Nietzsche: die „blonde Bestie“, für die er schwärmt, die nur ihren eigenen Vorteil und ihre Lust kennt, und hohnschend über die blutenden Leiber der anderen hinwegstreift, ist das Herrbild der edlen, wahrhaft menschlichen Persönlichkeit, in der die schönen Tugenden ganz ausgelebt sind. Die Persönlichkeit ist einseitig das Produkt der Freiheit — freie, unveräußerliche Entfaltung — andererseits aber auch der Beschränkung, der Unterordnung unter das Sittengesetz.

Wohin war es mit der Persönlichkeit gekommen im Heidentum, das hofft in mancher Beziehung, in Kunst und Wissenschaft und Kultur so Großes geleistet hat? Das erste Recht der Persönlichkeit, die Freiheit und Menschwürde waren garzigen Volkstugenden genannt: die Sklaven waren rechtlich mit der Ware, mit dem Kaufschilling einer Stufe. Hier hat das Christentum eingesetzt und keine soziale Heiligkeit, seine Reformgewalt erwiesen. Gegen die christliche Auffassung vom Menschen, gegen die archaische Lehre von der losbaren, unsterblichen, zu einem Leben mit Gott berechneten Seele konnte die Sklaverei so wenig auf die Dauer bestehen, wie die Nacht vor der aufgehenden Sonne. Man hat es der Kirche zum Vorwurf gemacht, daß sie nicht sofort das Sklaventum abgeschafft und verboten habe; aber tiefenurgenzige Einrichtungen werden nicht durch ein Wort beseitigt, sie müssen durch die innere Kraft der Idee, durch den Geist überwunden werden. Hat das Christentum so Befreiend für die Persönlichkeit gewirkt, so auch in hohem Grade Persönlich-

Das Ergebnis dieser eingehenden Beratungen wird der Arbeiterschaft entbunden bekannt gegeben.

Wir haben das unbedingte Vertrauen zu unseren Arbeitern, daß sie sich nicht durch Einflüsse irgendwelcher Art zu unbedenklichen Schritten hinleiten lassen werden, deren unausbleibliche Folge nur eine schwere Schädigung unserer gemeinsamen Zukunft und nicht zum Vorteil der Arbeiter selbst bedeuten würde.

Wir betonen hierbei ganz ausdrücklich, daß wir mit diesen Beschlüssen bis an die äußerste Grenze unserer Kräfte gehen, was unsere Industrie mit Rücksicht auf ihre Leistungs- und Konsumverhältnisse vertragen kann.

Am 1. Juli 1906 tritt folgende in Kraft:

Die Arbeitszeit dauert vom 1. April bis 30. Sept. von morgens 6 bis abends 6 Uhr, vom 1. Oktober bis 31. März von morgens 6 1/2 bis abends 6 1/2 Uhr.

Au den Vorabenden der Sonn- und Feiertage erlischt die Arbeitszeit nachmittags um 5 1/2 Uhr.

Mittagspause von 12 bis 12 1/2 Uhr.

In einzelnen Abteilungen findet zur die Stundenarbeiter vor- und nachmittags eine erweiterte tägliche Pause statt.

Verzehret wird die mittlere Arbeitszeit.

Der Lohn der Stundenarbeiter wird entsprechend der Verteilung der Arbeitszeit erhöht.

Arbeitsgeberverband der Kaufhaus-Industrie

Es galt nun, zu dieser neuen Arbeitsverteilung Stellung zu nehmen, und endlich auf Wunsch der Ortsgruppe Forts die frühere Beschlusseinstellung, Könige-Gambs-Münster, zu einer Beschlusseinstellung, welche am 13. März in Forts tagte (siehe auch den Bericht unter Forts I. U.). Diese Beschlusseinstellung wurde durch den Forts, um in den nächsten Tagen der Kaufhaus, soweit es zugänglich war, Versammlungen einzuberufen, und so konnte Kollege Camps auch in Cottbus, Soboten und Zorn sprechen. Die Versammlung in Cottbus fand am 13. März statt und zwar nur für die Mitglieder des evangelischen Arbeitervereins, wiewohl an diesem Abend zufällig eine Versammlung abhielt, und Kollege Camps durch gütige Vermittlung des Vorsitzenden, Herrn D. Herberichs, sein Referat halten konnte.

Der Erfolg war, daß nun auch in Cottbus eine Zelle ins Leben trat, welche bei eifriger Mitarbeit zu den besten Hoffnungen berechtigt.

Am 14. März war eine Versammlung in Soboten angefaßt, hier stieg noch vieles, um nicht zu sagen, alles im Argen, doch hoffen wir, daß auch in Soboten noch eine „Zelle“ für unsern Verband besteht.

Um vieles besser liegen die Verhältnisse in Zorn, wo Kollege Camps am 16. März referierte. Hier ist ein kleiner Stamm opferfreudiger Kollegen vorhanden und auch begründete Hoffnung auf bessere Erfolge.

Von Forts läßt sich sagen, daß das gewerkschaftliche Leben zufriedenstellend ist, hier sind noch leidlich gute Kräfte, eifrige und opferfreudige Kollegen vorhanden und geht es zwar langsam, aber stetig vorwärts. Anders aber in den anderen genannten Orten, da ist die Sache noch zu neu und die Gewerkschaftsidee noch zu unklar, die jungen Blüthen der Organisation bedürfen noch sehr der Pflege und Unterstützung einer künftigen Hand, sonst könnten sie leicht verkümmern. Die Kollegen in Forts brauchen ihre Kräfte, namentlich J. A. der jetzigen Bewegung selbst, der Sitz des Bezirksvorsitzenden ist zu weit entfernt. Sollte es sich hier nicht empfehlen und, wenn auch nur vorübergehend, eine Kraft freizustellen? Es kommen außer den schon genannten Orten auch noch andere in Frage und zwar Spremberg, Peitz, Finsterwalde, Ludenwalde, Krawinkel und weiter unten an der brandenburgisch-sächsischen Grenze noch Sagan, Grünberg, Sommerfeld u. a. Andere Organisationen entstehen überall eine rührige Tätigkeit. Wie können dies nicht, weil wir keine freie Zeit haben. Hier liegt noch viel zu erreichen, wenn eine freigestellte Kraft sich nur der Agitation widmen könnte; das hierzu benötigte Anlagkapital würde bald reichliche Mittel tragen, man möge aber nicht warten, bis die Gelegenheit vom Zentralvorstand baldigst in wohlwollender Erwägung gezogen.

Allen Kollegen der Kaufhaus aber rufe ich zu: Auf! zu freudiger Mitarbeit!

Die feindlichen Brüder.

Neben dem Kampf gegen die „christlichen Arbeiterzeitung“ führen die „alleinverantwortlichen freien“ Gewerkschaften einen unerbittlichen Kampf gegen die sozialorganisierten „Brüderverbände“. Ein solcher tobt auch schon seit Jahren in der Zolinger Gegend. Seitdem dort der Provisions-Geschäftsführer Sander rationiert ist, scheint man nicht mehr zur Ruhe zu kommen. Sander's Taktik läuft von Anfang an darauf hinaus, alle Lokalorganisationen in dem „freien“ Metallarbeiterverband zu vereinen. Wenn sie nicht freiwillig wollen, dann wird die Erbschaftspolizei angewandt, als Metallarbeiterverband. Sehr scheint die Bewegung in ein neues Stadium eingetreten zu sein, eine ganze Anzahl sozialorganisierte sind ihm dabei beifällig, die eigenen Vereine ins Lager des Zentralverbandes zu führen. Besonders ein Herr Hofmann, Geschäftsführer des Metallvereins, tut sich dabei hervor. Dieser Herr war gleichzeitig auch eine Zeitlang Mitglied des Metallarbeiterverbandes, bis das vom Metallverein gerügt wurde. Als nun die Messerschleifer immer und immer wieder von Sander belästigt wurden (und Hofmann Sander fleißig unterstützte), gab der Messerschleiferverein vor einigen Tagen ein Flugblatt heraus, das dieses Treiben ins rechte Licht stellte. Darauf ließ Hofmann in der „Vergleichlichen Arbeiterstimme“ eine Erklärung los, die die unterzeichneten Vorstandsmitglieder schwer bloßstellte. In der Erklärung hieß es:

„Diese Zeilen gemeint ist das Flugblatt, D. B.) erkläre ich für eine grobe Gemeinheit und Ehrverletzung und verlange von den drei Messerschleifern, den Beweis zu erbringen, interne Angelegenheiten aus den Sozialorganisationen dem Metallarbeiterverband überbracht zu haben. Da ich mich (I) aber meiner Sache gewiß bin, erkläre ich die drei unterzeichneten Messerschleifer für elende und feige Verleumder.“

Die drei Messerschleifer Witte, Langenberg und Gickhorn, welche das Flugblatt unterzeichnet haben, reagierten darauf in selbigen Blatte und erklärten u. a.: „Die elenden und feigen Verleumder müssen es sich allerdings vertragen, Hofmann, dem Mann mit der zweifachen Natur, in dem von ihm befehligen Lüge zu antworten; vor solchen ungläublichen Verleumdungen und plumpen Schmähereien muß natürlich jeder einigermassen anständigen Menschen die Segel streichen. Wir werden aber nicht verzeihen, ihm Gelegenheit zu geben, den Beweis zu erbringen, daß wir wirklich zu verurteilende Zwecke sind, als die

er uns in seiner jammigen „Erklärung“ hingestellt hat.“ Wie man sieht, geht der Vergleichungs- und Säureprozeß auch in Solingen weiter. Netze „Brüderlichkeit“! Im Zukunftsstaat muß es doch einmal herrlich werden. Die „Vergleichliche Arbeiterstimme“ wurde einst von einer sozialdemokratischen Gruppe als „Zeitschrift“ bezeichnet. Augenblicklich locht und gärt es da in Solingen überall. Hoffentlich lernen endlich mal die Schleifer und die anderen Industriearbeiter daraus und schließen sich, soweit sie noch nicht solche „Brüderlichkeit“ in sich aufgenommen haben, dem christlichen Metallarbeiterverband an, der dort schon mit 5-6 Zehntausend vertreten ist.

Hierzu wird noch durch die Tagespresse gemeldet: Der „freie“ Metallarbeiterverband hat jetzt sein mit allen vor denkbaren Mitteln verfolgtes Ziel, den Block der hiesigen sozial-organisierten Fachvereine zu sprengen, erreicht: Drei dieser Fachvereine, die noch im vorigen Jahre den Metallarbeiterverband als die Vereinigung des organisierten Arbeitervereins bezeichneten, wollen jetzt dem Metallarbeiterverband beitreten. Es sind dies drei, ihrer Mitgliederzahl nach mittlere Vereine der Zäunen- und Federmeißler-Verein, der Kleiderverein, der Anmachereiverein und der Zäunen- und Federmeißlervereine, die durch die schon mehrfach erwähnte stempellose Kammer des A. B. M. mit ihnen zusammen 1200 Mitglieder hat und schon jetzt einflussreich gemacht worden sind und nun im Geist in der „modernen“ Organisation des A. B. M. suchen wollen. Im Prinzip haben sie bereits den Beitritt zum Metallarbeiterverband beschlossen; im Laufe dieser Woche wollen sie gemeinsam die Neberrichtsbedingungen beraten.

Hierzu wird noch durch die Tagespresse gemeldet: Der „freie“ Metallarbeiterverband hat jetzt sein mit allen vor denkbaren Mitteln verfolgtes Ziel, den Block der hiesigen sozial-organisierten Fachvereine zu sprengen, erreicht: Drei dieser Fachvereine, die noch im vorigen Jahre den Metallarbeiterverband als die Vereinigung des organisierten Arbeitervereins bezeichneten, wollen jetzt dem Metallarbeiterverband beitreten. Es sind dies drei, ihrer Mitgliederzahl nach mittlere Vereine der Zäunen- und Federmeißler-Verein, der Kleiderverein, der Anmachereiverein und der Zäunen- und Federmeißlervereine, die durch die schon mehrfach erwähnte stempellose Kammer des A. B. M. mit ihnen zusammen 1200 Mitglieder hat und schon jetzt einflussreich gemacht worden sind und nun im Geist in der „modernen“ Organisation des A. B. M. suchen wollen. Im Prinzip haben sie bereits den Beitritt zum Metallarbeiterverband beschlossen; im Laufe dieser Woche wollen sie gemeinsam die Neberrichtsbedingungen beraten.

Arbeitszeit.

Das holländische Organ „Hooch Ambracht“ bringt einen Artikel zu diesem Thema, der unsere Mitglieder interessieren wird, auch wegen des unrichtigen holländischen Satzes, den wir bei der Uebersetzung nach Möglichkeit zu wahren sprachen:

Wie lange darf eine Dellempfe brennen? So lange, bis das Öl ausgebrannt ist, werdet ihr antworten. Wenn ihr aber eine Hausfrau darum fragt, so wird sie zu eurer Antwort noch etwas hinzuzufügen haben. Sie wird euch sagen, daß es nicht gut ist, die Lampe ganz trocken brennen zu lassen, weil wenn die Lampe zu heiß und der Docht zu hart würde. Auch würde die Lampe qualmen und dadurch Gestank im Zimmer verbreiten. Eine verständige Hausfrau würde euch also sagen: Der seine Lampe und den Docht will in Ordnung halten und keinen Gestank und Gestank im Zimmer haben, der läßt sie nicht ganz ausbrennen. Begehrst ihr, was ich damit sagen will? Doch zuerst noch ein anderes Beispiel:

Wie lange läßt ein guter Fuhrmann sein Pferd laufen? Bis daß es nicht mehr kann? Oder weiß ein guter Fuhrmann etwa anzuerkennen, wann sein gutes Tier genug getan hat? Wohl wird er an einem Tage nicht die Arbeit zweier Tage fordern. Ein guter Fuhrmann weiß sehr wohl für sein Pferd zu sorgen.

Zeit können wir die Anwendung selbst ziehen, werdet ihr mir sagen. Gut, zieht sie, aber ich sage euch im Voraus, daß ihr nicht die richtige Zeit darunt nicht? Weil eben der Mensch wieder eine ganze Weile ein Pferd ist. Ihr werdet nur eure Habgierigkeit in Vergleich ziehen, aber der Mensch hat auch noch andere Dinge zu bewegen, als nur in der Fabrik zu arbeiten. Er muß nämlich die Schere, die Heißhunger oder die Geschwinder allein für die Erziehung eurer Kinder sorgen. Oft fällt den Geschwinder allein die Aufgabe zu, euren Kindern Religionsunterricht zu erteilen; nicht ihr dabei nicht mitbestimmen? Wie oft klärt ihr die Erziehung der Kinder allein bei Frau, ohne euch zu denken, daß sich auch der Vater an der Erziehung der Kinder beteiligen muß. Oder glaubt ihr, daß die Erziehung nicht als Arbeit zu betrachten ist? Doch Kinder haben Vorbild, der Kräfte erfordern? Das ist ein Mensch, der nicht mehr und nicht weniger? Dann rate ich euch, einmal die Hände zu machen, dann wird sich eure Ansicht über diesen Punkt sehr schnell ändern.

Was ist denn, Vater, so fern ihr Familienvater seid, auch die Erziehung eurer Kinder gehört zu eurem Tageswerk. Auch die hierzu erforderliche Zeit müßt ihr rechnen, wenn ihr aus den euren angehenden Geschwinder die richtige Anwendung ziehen wollt.

Vielleicht habt ihr an diese Dinge bis herin nicht gedacht. Das ändert aber an der Sache nichts. Die Erziehung der Kinder gehört mit zu eurer Pflicht. Ihr müßt die hierzu erforderliche Zeit mitrechnen zu eurem Tageswerk. Die verschiedenen Tätigkeiten darf nicht mehr ermaßen, als ihr in eurer Nähezeit wieder einholen könnt. Habt ihr das begriffen?

Je schwerer die Arbeit in der Fabrik wird, je länger muß die Arbeitszeit sein, wenn ihr eure Vaterpflichten — versteht wohl: Pflichten in persönlicher Weise erfüllen wollt. Ein Mensch ist eben ein Mensch und keine Maschine, die tagenlanges kaum laufen und arbeiten. Die Teile einer Maschine wissen nichts davon, wenn sie auch an einem Tage ein paar Stunden mehr arbeiten; aber der Mensch? Und wenn ihr von der Fabrik nach Hause kommt, dann erwarten euch dort wieder neue Pflichten, während die Lokomotive in den Schuppen gestellt wird. Arbeiten müssen wir einen Werktag um den andern. Deshalb müssen wir dafür sorgen, daß wir uns nicht an einem Tage so abmatten, daß wir an anderen Tagen weniger leistungsfähig und arbeitsfreudig sind.

Unsere Arbeitszeit verleiht so schon früh genug Sorgen wir dafür, daß sie nicht vor der Zeit verfliehet.

Wenn ich mein Wort gebe, so halte ich es auch! Diese Worte sprach unser Kaiser am letzten Montag in Krefeld, als er in diese Stadt das erste Mal vor vier Jahren verbrochene Fabrikarbeiter einführte. Vor 16 Jahren bereits, durch die verächtlichen Heber-Gräbe von 1890, sind den deutschen Arbeitern wichtige zeitgemäße und funktionelle soziale Verbesserungen worden. Die Gräbe sind indes bis jetzt noch nicht durchgeführt. In diesem Falle — es handelt sich ja um einen Staatsakt — ist die Regierung, vor allem der Reichskanzler, für die Einlösung des Kaufvertrages verantwortlich. Es wäre wirklich an der Zeit, daß der Kaiser wenigstens aus dem höchsten Auspruch des Reiches die ihm richtiger Anweisungen sage.

Gewerkschaftliche u. soziale Hundschau.

Ein Kaiserwort.

„Wenn ich mein Wort gebe, so halte ich es auch!“ Diese Worte sprach unser Kaiser am letzten Montag in Krefeld, als er in diese Stadt das erste Mal vor vier Jahren verbrochene Fabrikarbeiter einführte. Vor 16 Jahren bereits, durch die verächtlichen Heber-Gräbe von 1890, sind den deutschen Arbeitern wichtige zeitgemäße und funktionelle soziale Verbesserungen worden. Die Gräbe sind indes bis jetzt noch nicht durchgeführt. In diesem Falle — es handelt sich ja um einen Staatsakt — ist die Regierung, vor allem der Reichskanzler, für die Einlösung des Kaufvertrages verantwortlich. Es wäre wirklich an der Zeit, daß der Kaiser wenigstens aus dem höchsten Auspruch des Reiches die ihm richtiger Anweisungen sage.

Sohnbewegungen und Arbeitsfreilichkeiten.

Der Kampf in Mülhausen beendet.

Schneller wie man geglaubt ist der Kampf in Mülhausen i. E. beendet worden. In den letzten Tagen begann es in Arbeitgeberverbänden zu kriseln. Die Taktik, die von letzteren in dieser Bewegung eingeschlagen wurde, scheint innerhalb des Syndikats eine gewisse Opposition erzeugt zu haben. Die nächste Folge davon war, daß der bisherige Vorsitzende, Herr Schlumberger, sein Amt niederlegte und die Aufsicht in einem Betriebe aufhob, so daß am Donnerstag bereits die Arbeit bei ihm aufgenommen wurde. Damit war die Einigkeit der Arbeitgeber vorläufig durchbrochen. Andere Firmen trugen sich ebenfalls mit dem Gedanken, die Aufsicht zu beenden und die Arbeit wieder aufzunehmen. Nun erklärte sich am Dienstag im Landesausführungsausschuss Staatssekretär von Müller dem sozialdemokratischen Landesausführungsausschuss gegenüber bereit, die Vermittlung zu übernehmen, wenn er darum angegangen werde. Gammel benachrichtigte den Gewerkschafts-Vorstand des Metallarbeiterverbandes, Genosse Gießel, der seinerseits mit Herrn Müller in Verbindung trat. Von all dem hatte unsere Organisation keine Kenntnis, bis der Termin der Verhandlungen festgelegt war. Dieselben fanden am Freitag nachmittag unter Ausschluß der Öffentlichkeit im Verbandslokal statt. Das Ergebnis der Verhandlungen ist folgendes:

1. Die Arbeitszeit beginnt pünktlich um 6 Uhr morgens, dauert bis 12 Uhr, beginnt wieder um 1 1/2 Uhr und dauert bis 6 Uhr abends. Jeder Arbeiter hat das Recht, sich bereits vor diesen angegebenen Zeiten zur Vorbereitung der Arbeit einzufinden. Jedem Arbeiter wird vormittags eine Frühstückspause von 10 Minuten gewährt; in jeder Fabrik wird besonders geregelt, ob diese Frühstückspause für alle Arbeiter gleichzeitig stattfinden soll.

2. Für den Ausfall an Arbeitszeit von einer halben Stunde wird den Arbeitern eine verhältnismäßige Lohnvermehrung gewährt, damit der sonstige Verdienst für 10 1/2 Stunden mindestens dem bisherigen Verdienst für 11 Stunden Arbeitszeit gleich kommt.

3. Strafmittelregelungen ausländischer Arbeiter sollen nicht stattfinden.

4. Die Firma Kullmann u. Co. genehmigt ihren Arbeitern den für drei Tage eingehaltenen Lohn. Die Vertreter der Firmen erklären, daß sie die Arbeit in ihren Betrieben unter diesen Bedingungen am nächsten Montag zu eröffnen bereit sind. Die Vertreter der Arbeiter erklären, daß sie diese Bedingungen ihren Auftraggebern mitteilen werden und sich eine endgültige Erklärung vorbehalten müssen. Verhandelt, wie oben.

gez. von Müller, Staatssekretär, von Puttkammer, Oberregierungsrat.

Am Samstag nachmittag um 2 Uhr fand im Thalia-Theater eine öffentliche Versammlung statt, um zu den gemachten Zugeständnissen Stellung zu nehmen. Der Saal war etwa 1000 Personen, die Zahl der freitenden und angelernten Arbeiter betrug 6-7000! In schlangartigen Windungen und Drehungen suchte Genosse Gießel den Arbeitern den nicht besonders fetten Bißchen mündgerecht zu machen. Der bisher ultraradikale Genosse war zum sanften Lamm geworden. Das „Interesse der Industrie“, der „Jugend von Streikbrechern“, das „Mitleid mit den armen, angelernten Arbeitern“, alles Dinge, die vorher für die „Freien“ nicht existierten, mußten aufmarschieren, um die Arbeiter zur Annahme der Bedingungen zu bewegen. Doch — die Geister, die ich rief, die ward ich immer los! Die Arbeiter wollten anfangs nichts davon wissen. Es bedurfte des eindringlichen Zuredens mehrerer sozialdemokratischer organisierter Führer, um einen Umschwung herbeizuführen.

Kollege Fischer wies zunächst einige von Genossen Gießel gegen unsere Organisation geäußerten Verdächtigungen zurück und betonte dann, daß unsere Organisation an den Verhandlungen nicht teilgenommen habe, müßte er auch die Stellungnahme zu den gemachten Zugeständnissen der Versammlung überlassen. Er ermahnte die Arbeiter indes, ruhig, besonnen und mit Ueberlegung zu handeln. Nachdem Genosse Gießel, sowie die Vorsitzende der Versammlung, der als Delegierter den Verhandlungen beigewohnt hatte, noch einmal in beweglichen Worten die erzwungenen Vorteile geäußert und die Arbeiter vor der Fortsetzung des Kampfes gewarnt gemacht hatten, wurde zur Abstimmung geschritten. Die von der sozialdemokratischen Versammlung fertig mitgebrachte Resolution, die zur Wiederaufnahme der Arbeit rief, wurde zunächst von den im Streit stehenden, zu 200, sozialdemokratisch organisierten Arbeitern der Firmen Frey u. Co. und Kullmann u. Co. einstimmig angenommen. Danach stimmten auch die übrigen angelernten Arbeiter dafür. Auf die Resolutionen, die auch auf den Verlauf der Verhandlung und der Bewegung im allgemeinen verworfen wurden, wurde nicht eingegangen. Für heute sei nur noch folgendes bemerkt:

Der Ausgang der Bewegung bedeutet für den sozialdemokratischen Verband eine gründliche Klärung. Nachmittags 15 1/2 Vorberhandlung, Verfügung bei Warten auf Material und bei Abschlüssen, Vertagung einer Reihe von kleineren Abschlüssen, Einführung von Arbeiterentscheidungen waren dessen Fortbewegungen. Mit hochmütigen Tönen wurde stets in die Welt hinausposaunt: Der Jehnabendtag wird und muß erzwungen werden. „Und wenn er am Himmel hängt, muß er herunter!“ Wir können eben so gut 26 Wochen aushalten wie die Arbeiter in Crimmitschau! Mit derartigen hochtrabenden Redensarten wurden die Arbeiter beschwichtigt. Uns, die wir als Fortdauer des zunächst Erreichbaren angesehen hatten, hat man verhöhnt, wir ständen im Dienste des Unternehmertums, es sei uns nicht ernst mit der Vertretung der Arbeiterinteressen usw. usw. Und nun ist man noch bedeutend unter das von uns Geforderte herabgesunken. Würdiger, unsere „freien“ Brüder haben viel Wasser in ihren Wein gegeben.

Um die eigene Blamage, die man vor der gesamten Arbeiterklasse erlitten hat, zu verdecken, schimpft man nun auf die Christlichen. Weil wir nicht ebenfalls 10 Stunden und 15 1/2 gefordert haben, sollen wir Schuld sein, daß nicht mehr erreicht wurde. Dies liegt eckig, wer kann. Bei Beginn der Bewegung betonte Genosse Gießel ausdrücklich: „Wir brauchen die Christlichen nicht, wir bringen allein durch.“ In der am Samstag gefassten Resolution heißt es auch ausdrücklich, der sozialdemokratische Ver-

band habe dies allein errungen, und daß sollen wir die Schuld tragen, daß nicht mehr erreicht wurde. Nachdem man wochenlang die Arbeitssache in die Hände der Christlichen gegeben und durch falsche Vorposten betrogen hat, sucht man die gerechte Entschädigung der Arbeitermassen über das eigene Tun auf die bösen Christlichen abzuladen. Wenn die Arbeiter indes glauben, und als Lügner betrogen zu können, so müssen sie uns schon gestatten, ihnen für diesmal dieses Spiel gründlich zu verderben.

Interessant ist auch noch, daß der sozialdemokratische Verband, der die öffentliche Versammlung im Thalia-Theater einberufen hatte, sich die Unkosten der Versammlung durch die Fabrikanten bezahlen ließ. Die sozialdemokratische „Mülhauser Volkszeitung“, die während der Bewegung nie genug über die „Prophetenheuschrecke“ der Fabrikanten, über die „brutalen, auf ihre Selbstüberlegenheit pochenden Ausbeuter“, über die „in stumpfsinniger Verbessertheit besessenen Kapitalproben“, loschimpfen konnte, schreibt in ihrer Samstagsnummer: Die Kosten der Einberufung dieser Versammlung hat in anerkennenswerter Weise der Chef der Firma Kullmann u. Co. übernommen. Das sollte den Christlichen mal passieren; was für ein Jeter- und Mordisgeißel über Arbeiterverrat, Unterehmlichkeit über Arbeiterverrat, Unterehmlichkeit über Arbeiterverrat, in dem ganzen sozialdemokratischen Vaterland erhoben werden, so aber — ja Vater, das ist was anders. Nun — bei Philipp! sehen wir uns wieder.

Aus dem Verbandsgebiete.

Table with 3 columns: Ort, Dedit, M.-G.-Waldg. and 3 columns of numbers representing election results.

Erfolge der Hausagitation.

Die in Krefeld in der Höhe abgehaltene öffentliche Gewerkschaftsversammlung war sehr gut besucht. Die Besuche waren hauptsächlich zweifelhafte, den weit wachsenden Arbeiterbewegungen zu geben, die Versammlung zu besuchen. Dieser Zweck ist voll und ganz erreicht, denn es waren sehr viel Unorganisierte anwesend und, wie wir hoffen, ist der Vortrag meines Kollegen Wollmann aus Bielefeld nicht an taube Ohren geblieben. Derselbe referierte in klarer und ruhiger Weise über das Thema: Warum organisieren wir uns, und warum auf christlicher Grundlage? Er wies besonders darauf hin, daß in der christlichen Gewerkschaft auf die Mitglieder bezügliche ihrer religiösen Anschauungen durchaus kein Druck ausgeübt würde, wie dies in der „freien“ Gewerkschaft der Fall ist. Kollege Wollmann zeigte an Hand verschiedener Beispiele, wie sehr den Wert und Nutzen der Organisation für den einzelnen Arbeiter wie für die Gesamtheit. In der Diskussion hatte leider von den anwesenden Gegnern niemand den Mut, das Wort zu ergreifen. Mein Kollege Henke dem Referenten für seinen befreundeten und anregenden Vortrag gedankt, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die christlichen Gewerkschaften geschlossen.

Unsere öffentliche Versammlung vom 11. März war sehr gut besucht. Nachdem der Vorsitzende Janzen dieselbe eröffnet, ertrug er das Wort dem Kollegen Schmeien aus Bieren, dessen Ausführungen auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck hinterließen. Nachdem der Vorstand ergänzt worden war, wurde zur Schilderung örtlicher Verhältnisse übergegangen. Es wurde lobend anerkannt, daß die Arbeiter seit Abschluß an den Verband bedeutende Verbesserungen bewilligt erhalten hatten und dabei die Forderung ausgesprochen, daß die Unternehmer auch in Zukunft den Arbeitern entgegenkommen bezogen müßten. Hieran schloß der Vorsitzende, nachdem er die Anwesenden zu treuen Festhalten an den Verband ermahnt hatte, die schon verlaufene Versammlung.

Blaschak. Am 8. März referierte Gewerkschaftssekretär Peter Wier aus Janda in einer öffentlichen Versammlung über die gegenwärtige Lage der Textilarbeiter und ihrer unmittelbaren Folgen. Der Referent betonte es, durch seinen Vortrag die Anwesenden zu gewinnen und ernte reichen Beifall. Leider waren die Unorganisierten schwach vertreten in der Versammlung, jedoch nur einige Aufnahmen gemacht wurden. In seiner Schlussrede ermahnte der Referent die Mitglieder, eifrig zu agitieren. Jedes Mitglied sollte mitarbeiten, dadurch werde der Verband mitgliedern ihre Arbeit erleichtert, welche schon im vorigen Jahr genug hätten. Ein Beobachter für Gewerkschaftler, das der Referent den Zuhörern einprägen wollte, fand nicht nur bei unseren Mitgliedern, sondern auch bei den Freien großen Beifall. Zwei gemeinschaftlich gesungene Lieder beschloßen den schon verlaufenen Abend.

Der unbefangene Besucher dieser Versammlung hätte glauben können, daß zwischen den beiden Verbänden in Blaudsch eine gute Harmonie bestände. Doch dem ist nicht so. Die hiesigen „deutschen“ Textilarbeiter verbinden auf alle mögliche Weise, die christlich Organisierten ihrem Verbandsnutzen zu machen und zu sich herüber zu ziehen. In Zügen und Verleumdungen auf den christlichen Verband steht es natürlich nicht, da sie mit der Wahrheit nicht ausreichen können. Sogar den Unorganisierten wird das Treiben der „Freien“ zu laut. Die Spitze der Unbefriedenheit erreichen die Freien aber durch einen Antrag an den Vorstand des christlichen Verbandes, die beiden Verbände zu einem zu vereinigen, natürlich sollte unsere Ortsgruppe sich ablehnen und zu den „Freien“ überretten. Dieses Ansuchen wurde energisch zurückgewiesen. Damit der Antrag etwas ziehen sollte, sagten die Freien, unsere Ortsgruppe verleihe in einem halben Jahre doch ein Blase oder mit anderen Worten: die „Freien“ wollten dafür sorgen, daß wir verstimmen. Den Antrag begründeten sie damit, daß man die Untermeister sich organisieren würden, wenn nur ein Verband existiere. (Vielleicht lagos die Meister D. B.) Es wäre der Wunsch einer größeren Anzahl von unteren Mitgliedern, daß die Gründenden zu den „Freien“ übertraten, da die letzteren in der Mehrzahl seien. Bei dem am 18. März abgehaltenen Mitgliedsversammlung wurde der famose Antrag der „Freien“ den Mitgliedern zur Diskussion gestellt, aber diese traten nur über diesen Wunsch. Eine Diskussion wurde überhaupt nicht beiläufig. Unsere Mitglieder müssen aber nun alle mit Hand anlegen, daß die hiesige Ortsgruppe in die Höhe kommt. Sie sollen die Versammlungen gut besuchen, das Verbandsorgan fleißig studieren. Dadurch bilden sie sich zu tüchtigen und arbeitsfreudigen Gewerkschaftlern heran und können auch dem Gegner ihre Züge schlagend widerlegen. Wenn die „Freien“ dann auch mit Prügel drohen, was schon zweimal vorgekommen ist, so beweist das nur, daß deren Bildung nicht wert ist und nach dem Grundsatze handeln: „Blut ist nicht mein Bruder sein, so schlage ich dir den Schädel ein.“

Gottbus. Am 13. April hielt der evangelische Arbeiterverein Cottbus seine Jahresversammlung.

